

# Drei Kandidaten für zwei Sitze



Die Wahl ist noch nicht getroffen: Fredy Fehr, Michael Götte und Martin Klöti (von links) wollen in den Regierungsrat.

Bild Heidy Beyeler

**An der Podiumsveranstaltung in der «Ilge» Vilters präsentieren sich die drei Regierungsratskandidaten Fredy Fässler (SP), Michael Götte (SVP) und Martin Klöti (FDP). Alle wollen je einen der zwei freien Sitze besetzen. Einer wird, so alle Bisherigen bestätigt werden, überzählig bleiben.**

Von Heidy Beyeler

**Vilters.** – Die überparteiliche Podiumsdiskussion von FDP, SVP und SP ermöglichte dem Publikum, die drei Kandidaten und ihre politischen Ziele persönlich kennenzulernen.

## Für mehr Gerechtigkeit

Seit 20 Jahren ist Fredy Fässler im Kantonsrat und seit über zehn Jahren ist er Fraktionspräsident. In dieser Zeit habe er sich über die Parteigrenze hinaus Akzeptanz verschafft, sagte Martina Gadiant zu ihrem Partei- und Ratskollegen. In der Regierung möchte er sich für eine ausgleichende Gerechtigkeit in Steuerfragen einsetzen. «Ich habe im Parlament bereits vier Sparrunden erlebt. Nun soll das fünfte Sparpaket geschnürt werden, das Einsparungen von 200 Mio. Franken vorsieht.»

Wobei nicht von Sparen, sondern von Verschiebung vom Kanton zu den Gemeinden gesprochen werden müsse, kritisiert Fässler. Kein Verständnis hat er für die praktizierte Steuerpo-

litik. «Von den massiven Steuersenkungen der letzten Jahre haben nur die Oberen profitiert. Die breite Bevölkerung hatte wenig bis nichts davon. Ziel ist es, in Zeiten der Sparmassnahmen einen sozialverträglichen Ausgleich zu schaffen.»

## Zum Wohle des Kantons

«Ihm ist es gelungen, als Stadtmann in Arbon politische Ruhe einzubringen, nachdem er bei seiner Wahl eine verfahrenere Situation angebrochen hatte», sagte Ernst Gloor zu FDP-Kandidat Martin Klöti. Seinen Aussagen zufolge will Klöti sich zum Wohle des Kantons einsetzen. «Ich will Verantwortung übernehmen, die Gesellschaft gestalten, neue Wege in Energiefragen aufzeigen und Schwerpunkte in Bildung, Kultur und Wissenschaft setzen.»

Er sei zukunftsorientiert, so Klöti, und wolle keinesfalls schwarz malen. Für ihn spielten die regionalen Bedürfnisse ebenso eine gewichtige Rolle und er bekenne sich zu einer liberalen Zukunft in Bezug auf Mobilität, Energie und persönliche Ressourcen, versicherte der joviale Kandidat Martin Klöti.

## Steht für eine neue Generation

Der Jüngste im Bunde, der 33-jährige Michael Götte, wurde von SVP-Kreispräsident Josef Gemperle vorgestellt: Vor neun Jahren kam Götte in den Kantonsrat und seit 2009 ist er SVP-Fraktionspräsident. Drei Jahre zuvor, also vor sechs Jahren, wurde der junge Politiker in Tübach – einem rund

1300-Seelen-Dorf – als Gemeindevorsteher gewählt.

«Im Alter von 20 Jahren begann ich mich politisch zu engagieren», ergänzte Götte seinen politischen Werdegang. Bildung und Wirtschaftsthemen würden ihn interessieren, sagt er, was auch eine Orientierung nach aussen erfordere. «Unternehmerisches Denken und Handeln ist dabei wichtig.» Die knappen finanziellen Mittel im Kanton würden eine genaue Beobachtung der Ausgabenseite verlangen. «Zudem müssen wir das Bürgerrecht in der Ausländerpolitik sowie die Asylpolitik im Griff halten», betont Götte. Er sieht sich in der Regierung als Vertreter der jungen Generation, deshalb will er die Familienpolitik, die Nachhaltigkeit der Umweltpolitik und den Wechsel der Energieversorgung fördern.

## Finanzen sind ein Problem

Im Zentrum der Diskussionsrunde stand die finanzielle Situation des Kantons. Martin Klöti ist der Meinung, dass als Standortwettbewerb die Steuersenkung nicht dominieren darf, spricht sich aber für einen Finanzausgleich der verschiedenen Regionen aus. Michael Götte sieht ein Sparpotenzial von 100 Mio. Franken in der Vermeidung von Doppelspurigkeiten in der Verwaltung, sodass auf eine Steuerfusserhöhung verzichtet werden könne.

Sowohl Klöti wie Fässler sprechen sich für eine Steuerharmonisierung aus. «Mit den Steuergeschenken wird dem Staat ständig Steuersubstrat ent-

zogen, mit denen sich die Kantone gegenseitig bis ins Unendliche konkurrieren. Wir müssen den Bürgern bewusst machen, was der Staat den Bürgern alles bietet. Die Infrastruktur wird als Selbstverständlich hingegenommen», begründet Fässler seine Haltung zu den Kantonsfinanzen. Götte hält diesen Ausführungen dagegen: «Es sind die oberen Einkommen, die den Topf füllen. Dabei stelle ich fest, dass die Ausgabenseite immens gestiegen ist.» Dagegen wehrt sich Fässler: «Es ist nicht so, dass die SP die Ausgaben bestimmt und die Bürgerlichen schauen, wo das Geld hineinkommt.»

## Und wo ist das Sarganserland?

Auf verschiedene Fragen in Bezug auf die Beziehung zwischen Stadt und Land beziehungsweise zwischen der Kantonsregierung und dem Sarganserland entstand beinahe Harmonie unter den Kandidaten. Klöti und Fässler zeigten sich offen für die Idee, Fragen der Dezentralisierung von gewissen Ämtern genauer anzuschauen. Zentral sei aber unbestritten die verbesserte Anbindung an den öffentlichen Verkehr. Damit rücke das Sarganserland näher an St. Gallen – auch für kulturelle Anlässe wie Theater und Opern.

Götte versicherte, sich bei einer Wahl in die St. Galler Regierung dafür einzusetzen, dass das Sarganserland vermehrt wahrgenommen werde. Er sprach sich aber gegen eine allfällige Ämterverlegung in ländliche Regionen aus: «Das ist zu teuer.»